

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 37 (1950)  
**Heft:** 22: Sekundarschule I

**Artikel:** Wünsche des Primarlehrers an die Sekundarlehrer  
**Autor:** Müller, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-535719>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fen, das wir stets respektieren werden, sondern um unsere Schüler schon ein wenig darauf vorzubereiten, falls sie die wissenschaftliche Laufbahn einschlagen möchten. Doch liegen diese Fächer am Rande der Schule. Ihr Besuch ist frei, sie werden von Monitoren geleitet und nehmen den Pflichtfächern nichts weg.

Mögen, meine Herren, unsere Anstrengungen euren weisen und gütigen Ansichten entsprechen zum Wohle unseres Vaterlandes, das uns über alles lieb ist.<sup>3</sup>«

Diese Schulansprache ist charakteristisch für P. Girard. Hört man doch heraus, wie es ihm stets um die religiös-sittliche Erziehung zu tun war, da er als Priester das Seelenheil der Kinder im Auge hatte. Wir sehen den großen Praktiker darin, der sorgsam plant und langsam verwirklicht, was er als gut erkannt hat. P. Girard steht vor uns als Sozialpolitiker und Demokrat. Es ist nicht zufällig, daß er sein Werk gerade

<sup>3</sup> Girard, Grégoire. Discours de clôture 1819. In: Ed. du Centenaire, vol. III, p. 69–77.

1819 so eindringlich rechtfertigen mußte. Ein Jahr zuvor waren die Jesuiten zurückgekehrt, und nun hätte die 1814 ans Ruder gekommene Partei der Aristokraten die Schule P. Girards gerne eingeeengt, oder gar geschlossen; denn ihr Leiter wollte nichts wissen von einem Bildungsprivileg der herrschenden Klasse. So mußte sich P. Girard 1818 gegen den Vorwurf verteidigen, in seiner Schule werde der Religionsunterricht vernachlässigt. Im Jahre 1819 zieht er die klaren Grenzen gegenüber dem Kollegium und kündigt neuen Fortschritt – die Sekundarschule an. Wie staunen wir heute, wenn wir lesen, gegen welche Widerstände sich alles durchsetzen mußte, was jetzt als selbstverständlich erscheint. Es bleibt zu wünschen, der Geist P. Girards, des Vorkämpfers auch der Sekundarschule, möchte unsere Schulen noch immer beleben, damit es nie einen Stillstand gebe, sondern – wie P. Girard selbst sagt – einen Fortschritt zum Wohle des Vaterlandes, das uns allen lieb ist.

## WÜNSCHE DES PRIMARLEHRERS AN DIE SEKUNDARLEHRER

*Von Josef Müller, Lehrer, Flüelen*

Lieber Kollege!

Jedes Jahr, wenn die Abschlußprüfungen in die Sekundarschule vorüber sind, entbrennen Diskussionen über das Thema »Primar- und Sekundarschule«, die geeignet sind, das gute gegenseitige Verhältnis zu stören. Die Primarlehrer laufen Sturm gegen sogenannte übersetzte Forderungen und die Sekundarlehrer andererseits fällen Werturteile über die Primarschule, die kränkend wirken können.

Unser Ziel ist jedoch die Zusammenarbeit. Es scheint mir deshalb wichtig, im Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens in einigen Thesen der Ansicht eines langjährigen Primarlehrers Ausdruck zu geben.

1. Die Sekundarschule darf nicht das Maximum der Erfüllung des Primarschul-lehrplans voraussetzen. Ihre Forderungen sollen daher nicht überspitzt werden. Ein Teil der Prüflinge, und zwar sind es nicht immer die schlechtesten, sind aufgeregt, und wenn nun mit Schwierigkeiten gehäufte Aufgaben zur Lösung vorgelegt werden, können selbst zuverlässige ängstliche Schüler durchfallen.

2. Die Sekundarschule darf nicht nur beste Schüler voraussetzen. Es ist nicht damit getan, wenn mit dem Schlagwort haisiert wird: »Die Leistungen der Primarschule sind zurückgegangen«. Ein solches Urteil übersieht, daß früher nur wissens-

durstige Primarschüler ein Interesse für die Sekundarschule zeigten; heute melden sich jedoch auch Schwerfällige, sehr mittelmäßig Begabte, die, nebenbei gesagt, manchmal »den Knopf« erst später auftun und ebenso brauchbare Menschen werden können, wie die sogenannten besten Schüler.

3. Entschuldige, wenn ich zu drei konkreten, nach meiner Ansicht übersetzten Forderungen Stellung nehme:

Der Sekundarlehrer klagt über das langsame Schreiben. Er kann nicht verstehen, daß die Primarschule keine größere Geläufigkeit erzielt. Schnellschreiber besitzen wir in der Primarschule auch, aber die meisten sind zugleich Schlechtschreiber. Sie sudeln und gewöhnen sich an Flüchtigkeit, die sich auch in der Rechtschreibung unliebsam auswirkt. Wir wollen in der Primarschule schöne Schriften erzielen. Eine saubere Darstellung und eine gefällige Schrift sind immer eine Empfehlung für einen jungen Menschen. Wir begreifen, daß die Stofffülle des Sekundarschullehrplanes manchen Sekundarlehrer zur Eile verleitet; aber wir beklagen den Zerfall der Schriften in oft unglaublich kurzer Zeit.

Auch die Auffassungen über die Sprachlehre gehen auseinander. Ich halte dafür, daß wir in der Primarschule möglichst viele Sprachübungen machen und den Schüler zu befähigen suchen, seine Gedanken schlicht, klar und möglichst fehlerfrei auszudrücken. Wir pflegen die Rechtschreibung, üben den Wessen- und Wenfall, die Abwandlung der Tätigkeitswörter und die richtige Anwendung der Satzzeichen, um nur einiges aus der vielfältigen Sprachbetätigung herauszugreifen; aber wir legen weniger Wert auf die systematische Sprachlehre und auf die Satzanalyse, die auf dieser Stufe von sehr vielen nicht verstanden und später nie gebraucht wird. Immerhin versäumen wir nicht, die verschiedenen Satzteile und die Namen der Wortarten den Schülern zugänglich zu machen. Wenn aber in der Sekundarschule von der ersten Stun-

de an mit Adjektiv, Prädikat, Adverb usw. gearbeitet wird, muß man sich nicht wundern, wenn die Schüler nicht nachsteigen.

Auch das Rechnen an Aufnahmeprüfungen hat schon oft böses Blut gemacht. Meiner Ansicht nach soll der austretende Primarschüler das reine Zahlenrechnen in den verschiedenen Operationen beherrschen und er soll auch eingekleidete Aufgaben lösen können. Daß aber Beispiele gewählt werden, die in keinem Primarrechenheft stehen oder eingekleidete Aufgaben mit mehr als zwei Überlegungen an der Prüfung vorgelegt werden, halte ich für übertrieben. Rechnungen mit boshaft gelegten Schlingen gehören nicht an eine Aufnahmeprüfung.

4. Noch eine Frage! Die Sekundarschule ist ebenso Lebensschule wie die Primarschule und hat demnach dem Leben zu dienen. Wenn die Öffentlichkeit fast für alle Berufe Sekundarschulbildung fordert, dann muß sie auch die Anwärter für diese Berufe aufnehmen, auch wenn die Schulleistungen in etwas zurückgehen müßten. Soll die Sekundarschule bewußt dazu beitragen, gerade in ländlichen Verhältnissen Knaben den Weg zu einer Berufslehre zu verbauen?

5. Sehr wichtig scheint mir eine gegenseitige Fühlungnahme zwischen Primar- und Sekundarlehrern. Besonders in Zweifelsfällen sollte, wie das im Luzernischen geschieht, der Primarlehrer um seine Beurteilung gefragt werden. Es ist auch für Primarlehrer beleidigend, wenn die Zeugnisse nicht berücksichtigt werden, weil es Lehrkräfte gibt, die zu gute Noten machen. Verallgemeinerung ruft auch hier der Ungerechtigkeit.

6. Zum Schlusse sei nur noch angefügt, daß die Fortbildungsschullehrer schon oft beobachten konnten, daß auch ehemalige Sekundarschüler keine Wundertaten vollbringen, und bei den Rekrutenprüfungen findet man ebenfalls nicht alle Sekundarschüler im ersten Rang. Es wäre aber eben-

so ungerecht, daraus schließen zu wollen, die Leistungen der Sekundarschule seien ungenügend.

Nehmen wir uns beide Teile nicht zu wichtig und ziehen wir nicht Gräben quer durch die gemeinsame Straße. Gewiß, es können Differenzen zwischen Sekundar-

und Primarlehrern entstehen; aber mit gegenseitig gutem Willen können sie überbrückt und beseitigt werden. Zu diesen Lehrern gehörst gewiß auch Du?

Empfange meine kollegialen Grüße, ein paar Tage vor den »gefürchteten« Prüfungen!  
Dein J. Müller

## WÜNSCHE DER SEKUNDARSCHULE AN DIE PRIMARSCHULE

Von J. Schätti, Sekundarlehrer, Lachen

1. *Vollwertige 7. Primarklasse.* Die Sekundarschule empfiehlt allen Schülern, besonders aber den schwächern, den Besuch der 7. Klasse. (Betrifft Kantone mit 7 obligatorischen Schuljahren.) Die Zöglinge sind dann im Verstand besser entwickelt und auch gesundheitlich widerstandsfähiger. Die 7. Klasse ist als vollgültige Klasse zu führen. Dem Lehrer soll die Möglichkeit gegeben werden, die Denkfächer von denen der 6. Klasse getrennt zu behandeln. Es ist viel größere Gewähr geboten, daß Knaben oder Mädchen aus der 7. Klasse die Aufnahmeprüfung oder Probezeit bestehen.

2. *Die Sekundarschule schlägt vor, aus der 6. Klasse nur gute Schüler zur Aufnahmeprüfung anzumelden.* Es sollen sich Knaben melden, die aus eigenem Antrieb in die Sekundarschule wollen. Der Zögling muß den Wunsch hegen, in die Sekundarschule zu gehen, nicht die Eltern. Schüler, die gegen ihren Willen in die Realschule kommen, schaden der Schule. Sie strahlen ihren Mißmut so oder anders aus. Es sind Bremsklötze, Hemmschuhe und Spielverderber. Statt froh und willig, freudig und lernbegierig die Pflicht zu erfüllen, sind sie unwillig, apathisch, freudlos, langsam und mürrisch.

3. Ist die Auswahl getroffen, dann freuen sich die Reallehrer, *mündliche oder schriftliche Auskünfte* über Charakter, Anlagen, Betragen und Eignung der Angemeldeten zu erhalten. Der mit Selbstbewußtsein erfüllte Schüler reagiert an einer Prüfung

nicht gleich, wie der von Furcht befallene. Dadurch ist aber der letztere oft ungerecht gefährdet. Es ist klar, was ein Fehlentscheid im Leben eines jungen Menschen bedeutet. Darum soll in einem so wichtigen Augenblick nicht nur die kurze Aufnahmeprüfung oder die Probezeit entscheiden. In Zweifelsfällen ist die Schulbehörde bereit, den Rat des früheren Lehrers einzuholen.

4. *Der Muttersprache und dem Rechnen* ist größte Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Schüler, der hier gut ist, wird an der Prüfung, trotz eventuellen Mißerfolges in der Vaterlandskunde, nie durchfallen und nachher ein guter Schüler sein.

5. Die Kollegen der Primarschule mögen immer *gerechte Noten* machen. Zu milde Noten geben dem Schüler eine unnatürliche Sicherheit und erschweren der Sekundarschule die Arbeit. – Die Sekundarlehrer unterbreiten diese Vorschläge, weil es die Primarlehrer wünschen; dann aber auch, weil der Sekundarschule die Pflicht obliegt, die Schüler auf die Gewerbe- und Mittelschule vorzubereiten. Das erheischt für die Realschule Auswahl der guten Schüler, energische, zielbewußte Arbeit und gründliche Behandlung des Stoffes.

---

W arst Du mein Lehrer für einen Tag,  
so bist Du mein Vater fürs ganze Leben.

CHINESISCHES SPRICHWORT